

Saale-Zeitung.

Anzeigen

werden die Spalten oder deren Raum mit 20 Pfg. für jede Zeile und 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von welchen Anzeigenstellen und allen Anzeigen-Expeditoren angenommen. Restanten die Zeile 60 Pfg. Erhalten möglichst frühzeitig; Sonntags und Feiertags täglich, sonst zweimal täglich.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei mehrmaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlgebührenposthalten angenommen. Nr. 5922 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Oswald Schulze in Halle.

(Gesamtdruckverbindung mit Verlin, Westph. Waageburg u. Rindfleisch-Str. 176.)

Direktions-Adressen.

Nr. 592.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 17. Dezember.

1896.

Die Ablehnung der Justiznovelle.

Nicht ohne schwere Kümmeris wird der Freund des Vaterlandes die Nachricht vernommen haben, daß die Justiznovelle, an der der Reichstag drei Jahre lang gearbeitet hat, endlich gezeichnet ist. Die Regierung hat rühmend erklärt, daß sie dem Gesetze die Zustimmung verweigere, wenn der Reichstag darauf bestünde, die Strafkammer mit fünf statt drei Richtern zu besetzen, und also ist es gekommen. Der Reichstag hat in Uebereinstimmung mit der großen Menge der praktischen Juristen dem fünfjährigen Kollegium den Vorzug vor der Dreizahl gegeben, und der Staatssekretär Niederberg hat sich bereit erklärt, daß der Bundesrat auf die Fortsetzung der Verhandlungen über die Justiznovelle keinen Wert mehr lege. So also ist das Gesetz zu Fall gekommen. Wer trägt die Schuld? Es giebt Leute, die die Verurteilung für schädlich halten und deshalb die Ablehnung der Novelle willkommen heißen; es giebt Leute, die hinwieder die Verurteilung als so wertvoll ansehen, daß sie kaum selbst die Verkleinerung der Strafkammer in den Kauf genommen hätten. Ueber die Benutzung selbst bestand demgegenüber zunächst zwischen der Mehrheit des Bundesrats und der Mehrheit des Reichstages Einverständnis. Die Regierung hatte nach langem Widerstand sich selbst zu der Einsicht bekehrt, daß die Verurteilung notwendig ist. Freilich war eine Theil der Jurisprudenz immer der entgegengegesetzten Meinung. Man hatte sich eine Theorie zurechtgeräumt, wie sie auch Herr Marquardt noch am letzten Tage der Beratung vortrug. Man soll bei der Verurteilung nicht von dem schlechtesten unterrichteten Richter an den besten unterrichteten appellieren, sondern an den schlechtest unterrichteten. Denn es werde durch die Länge der Zeit mancher Beweis vermischt, die Zeugen erinnern sich nicht mehr so genau bei der zweiten Verhandlung des Thatbestandes wie bei der ersten Vernehmung, das spätere Urtheil sei also unzuverlässiger, unzuverlässiger als das frühere, also müsse man die Verurteilung verwerfen. Aber diese Argumentation beweist zu viel, und deshalb eben beweist sie gar nichts. Wäre sie richtig, so müßte man die Revision und die Wiederaufnahme des Verfahrens ebenfalls verwerfen. Man müßte dann auch die Verurteilung gegen die Urtheile der Schöffengerichte befechtigen. Wer wüßte nicht, daß alle Tage Urtheile der Strafkammer infolge der Revision durch das Reichsgericht vernichtet und die Sachen zur anderweiten Entscheidung an die Strafkammer zurückgewiesen werden. Da hat man ebenfalls eine spätere Verhandlung, und doch fällt es keinem Menschen ein, dieses spätere Urtheil für unzuverlässiger zu halten als das erste, das vom Reichsgericht vernichtet wurde. Weshalb also soll es bei der Verurteilung nicht ebenso sein? Die Wiederaufnahme des Verfahrens erfolgt mitunter Jahre lang nach dem ersten Urtheil. Und doch müßte man keinerlei Vertrauen zu Gesetz und Richterstand haben, wenn man das in dem Wiederaufnahmeverfahren gesprochene Urtheil nicht für richtiger oder mindestens ebenso richtig ansehe wie das erste Urtheil. Wenn man aber wieder die Verurteilung gegen die Schöffengerichtsurtheile noch die Wiederaufnahme des Verfahrens, noch die Wiederholung der ganzen Verhandlung infolge durchgebrungener Revision befechtigen

woll, so fallen alle Gründe gegen die Verurteilung hinsichtlich der erstinstanzlichen Urtheile der Strafkammer in sich zusammen. Der Staatssekretär Niederberg hat auch treffend ausgeführt, daß die Verurteilung dem Volksgenossen, dem Rechtsbewußtesten der Nation entspreche, daß sie im Jahre 1876 nur unter erheblichem Gewissenbruch auf einen großen Theil des Reichstages befechtigt worden sei, daß sie auch in allen übrigen Kulturstaaten mit einer einzigen Ausnahme unangefochten bestesse. Wenn aber die Reichsregierung selbst dieser Ansicht war, wie konnte dann die Justiznovelle scheitern? Das Volk wird diesen Zustand in der That nicht verstehen, und die Faltung der Regierung ist auch so sehr das Ergebnis eines dialektischen Prozesses, daß sogar gute Freunde der Regierung ihr ganz andere Motive unterzögen, als sie selbst angegeben hat. In der Kommission des Reichstages traten die finanziellen Bedenken ganz klar in den Vordergrund, und wenn im Plenum Herr Niederberg weit mehr die organisatorischen Rücksichten betonte, so ist das von seinem Standpunkte aus begründlich; aber es wird die Aufzählung befehlen bleiben, daß die finanziellen Rücksichten vielleicht wesentlich dazu beigetragen haben, den organisatorischen Bedenken ein entscheidendes Gewicht zu geben. Also daran will die ganze Novelle scheitern, daß die Regierung fünf Richter in der Strafkammer für unmöglich hält? Wenn die Regierung sagt, je kleiner die Zahl der Richter, um so größer werde ihr Gehalt bei der Verantwortlichkeit und daher ihre Gewissenhaftigkeit sein, so ist das vollkommen verfehlt. Wäre es richtig, so müßte man auch die Senate der Oberlandesgerichte und des Reichsgerichts nicht mit mehr, sondern mit weniger Mitgliedern als die Strafkammer besetzen. Jedenfalls wird man dem Volk nicht klar zu machen vermögen, daß die Verlegung der Strafkammer mit fünf Mitgliedern, wofür nur das Geld dazu befristet wurde, irgendwie nachtheilig wirken könnte. Im Gegenteil, alle Welt wird meinen, daß man überhaupt nicht genug Garantien gegen eine unrichtige Verurteilung schaffen könne, und daß gerade heute, wo man in Preußen nicht laut genug fragen kann, daß man die Limmung Affessoren nicht unterzubringen vermöge, die fälschere Besetzung der Kammer schon deshalb ratsam wäre, weil damit eine Menge Richter in Staatsdienste Unterkommen finden, also der Zubrang, dessen üble Folgen man nicht gering schätzen konnte, nachläßt. Und ist denn der Stoffpunkt in der That durchschlagend? Der ganze Mehraufwand ist angesichts des heutigen Haushalts überhaupt nicht der Rede werth. Ebensovienig wird man das Volk zu überzeugen vermögen, daß organisatorische Rücksichten unter allen Umständen die Verkleinerung der Strafkammer erfordern. Wäre es bei der fünfjährigen Verurteilung, wenn man hätte durch einmüthigen Beschluß im Volk wahrzunehmen, höchstens hätten die Justizminister einige Mühe gehabt, um überall dem Bedenken zu entsprechen, und das wäre kein großes Unglück gewesen. Da ohnehin der heutige Aufbau der Strafkammer vollkommen widerspruchsvoll ist, kann man den viel geringeren Widerspruch in der Richterzahl nicht als ausfallgebendes Argument gegen die ganze Justiznovelle mit Erfolg verwerten. Man hat den Eindruck, als ob die Reichsregierung ohnehin an der Novelle kein Gefallen gefunden habe. Es sind mehrere Beschlässe gefaßt worden, die der Regierung widerstehen, so die Einschränkung des Zeugnis-

zwanges gegen die Presse, die Beseitigung des fliegenden Gerichtsstandes. Auch hat der Reichstag sich nicht dazu hergeben können, die Wiederaufnahme des Verfahrens demachen einzuschränken, wie die Regierung es verlangt hat. Wohl aber hat der Reichstag sich in vielen anderen Punkten die äußerste Beschränkung auferlegt, auch bei der Entscheidung unzulässig beschleunigt. Hier hat man sogar im Gegensatz zu den unzulässigsten Forderungen des Reichstages und namentlich des höchsten Generalstaatsanwaltes v. Schwabe einwilligen die Entscheidung für unzulässig erlassene Unteruchungsakten fallen lassen. Aber der eine Beschluß über die Zusammenziehung der Strafkammer genügt für die Regierung, um das ganze Werk zu verwerfen. Es war also wieder nichts. Alles soll jetzt beim Alten bleiben, obwohl die Regierung selbst über das bisherige Verfahren den Stab gebrochen hat. Und wie soll dabei das Ansehen des Richterstandes und das Vertrauen in die Rechtsprechung bestehen? Wir halten die ganze Taktik der Reichsregierung für höchst beklagenswerth. Der Erfolg wird nur eine mäßige Stärkung der Sozialdemokratie sein. Alle Beschwerden und Klagen über die Justiz werden jetzt noch viel lauter und bitterer als bisher wiederholt werden. Der ganze Streit über die Justizreform wird von neuem entfacht, und man wird der Regierung um so schwerere Vorwürfe machen, als man nach dem weitestgehenden Entgegenkommen des Reichstages bei der Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches gleiches Nachgiebigkeit der Regierung bei der Justiznovelle zu erwarten berechtigt war. Der Kampf ist aus, aber nur, um aufs neue zu entbrennen, und wir fürchten, die Reichsregierung wird bald genug Ursache haben, ihre Ablehnung der Justiznovelle zu bereuen.

Deutsches Reich.

Zur Ablehnung des Ausgleichsgebots.

Offiziell schreibt man: Die Versuche im preussischen Abgeordnetenhaus auf Festsetzung einer festen Linie zwischen der allgemeinen Finanzverwaltung und derjenigen der Eisenbahnen sind auch diesmal gescheitert. Man wird deshalb darauf sehen müssen, so gut als möglich mit den bisher zur Verfügung stehenden Mitteln auszukommen. Als ein besonders wirksames Mittel, die derzeitigen und in der Folge zu erwartenden hohen Eisenbahnüberschüsse vor der Inanspruchnahme zu dauernden Staatsverwaltungsausgaben zu bewahren, hat sich die reichere Dotirung des Extraordinariums der Eisenbahnverwaltung erwiesen. Es hat sich von 29 Millionen im Vorjahre auf 40 Millionen im laufenden Jahre vermehrt und für 1897/98 ist eine weitere Erhöhung auf über 47 Millionen im Plan in Aussicht genommen. Zumal die Nothwendigkeit großer Bahnpostausgaben namentlich in Industriegebieten als Folge der Steigerung des Verkehrs immer dringlicher sich geltend macht, wird es anganzig sein und sich empfehlen, für die folgenden Jahre eine noch weitere wirksame Verärkung des Extraordinariums der Eisenbahnverwaltung in Aussicht zu nehmen.

Eine unndliche Apothek.

Paris, 14. Dez.

Wir hatten dieser Tage in Paris etwas ganz Neues, noch nicht Dagewesenes. Es war die Journé Sarah Bernhardt. Dieser Ausdruck Journé wurde zuerst auf berühmte Schloßtage angewandt, man sagte la Journé d'Asserment, la Journé de Waterloo. Dann übertrug man den Ausdruck auch auf die parlamentarischen Versammlungen, und es heißt hergezt. In letzter Zeit bezeichnete man im weiteren denkwürdige Feiertage als Journées, man hatte la Journé de Kronstadt und la Journé de Toulon, die zu den glorreichen Journées françaises bei der Anwesenheit des Zaren in Paris führten. Heute haben wir nun auch eine Journé Sarah Bernhardt, als ob diese Schauspielerin ein großer Herrscher oder Staatsmann wäre. Während sich die Mimen bis jetzt mit dem Applaus des Publikums, mit glänzenden Sagen und mit dem Lobe der Kritik begnügten, fanden die Freunde Sarah's, daß für ihre außerordentlichen Verdienste das noch lange nicht ausreichte und daß eine ganz besondere Ehrenbezeichnung ausgedacht und ins Werk gesetzt werden müsse. Ein Kritiker, der nicht ohne Talent ist, aber sich von seinen Sympathien und Antipathien willens lassen läßt, Henri Bauer vom "Echo de Paris", gab die erste Anregung, als Sarah in der lausendsten Vorstellung der Kameliendame, ihrer besten Rolle, auftrat. Sardou, Coppée und andere Bühnendichter gingen gleich darauf ein, um sich das Wohlwollen der Künstlerin und Theaterdirektorin und des unberechenbaren Kritikers zu sichern. Das Programm war jedoch nicht leicht herzustellen, denn wenn auch Colloquialismen bei jedem Feste üblich sind, so war es ungewohnt, daß sich hier die geistreiche Rednerin selbst eine solche geben mußte. Da hienar das Fest der Theaterwelt angehörte, welche am Abend arbeitet und am Tage mehr oder minder faulenz, so mußte dasselbe am Tage stattfinden, dessen Beleuchtung so ungenügend ist, wenn die geistreiche Persönlichkeit 52 Jahre zählt und Ansprüche auf eine ewig jugendliche Erscheinung macht. Schließlich vereinbarte man folgendes Programm: Mittags ein Ueblich bei verbundenen Densern und elektrischen Licht bestiegen von 600 Gedecken im Grand-Hotel, Toast von Sardou, Dankesworte Sarah's, Ansprache eines eigens komponierten Sarah-Hymnus durch einen ausserleichen Chor. Um drei Uhr Gala-Vorstellung in der Renaissance: Ein Akt der Phädra und ein Akt aus "Rome

vaincue" von Pörcid, worin Sarah eine uralte blinde Nömerin spielt. Dann Fuldigung der akademischen Jugend und der Dichter vor der auf einem Thron sitzenden Phädra. Jeder Dichter verliest auf der Bühne sein Sonett. In den Zwischenacten Verkündigung des Festaltums, "Le Livre d'or de Sarah Bernhardt". Dieses Programm kam am 9. Dezember Punkt fünf Punkt zur Ausführung. Obgleich die Teilnahme an diesen verschiedenen Kunstgenüssen vierzig Franken kostete, war der Zubrang so groß, daß das Komitee eine Auswahl treffen mußte. Man sah unter den Gästen sogar eine regierende Landesmutter, nämlich die Fürstin von Monaco, die freilich nur eine geborene Alice Heine und eine entfernte Verwandte des Dichters dieses Namens ist. Die Dichter Coppée, Mendes, Thénier, Sarraucourt und Hofstad trugen sich dem Fische der Väterlichkeit und recitirten ihre Fuldigungsgedichte wie kleine Schuljungen im Examen vor dem Theaterthron der Schauspielerin, die sie abwechselnd als Königin, als Zauberin oder gar als Göttin feierten. Coppée und Thénier wuzten auch geschickt eine Erinnerung an ihre Einkoffer einzuflechten, welche Sarah leiser schon lange nicht mehr spielt, und Hofstad versieg sich zu der süßen Behauptung, daß Sarah die Phädra so herrlich darstelle, daß der Zuschauer ihre widernatürlichen Gefühle für ihren Stoffgenie theile. Das Publikum zeigte sich von Anfang bis zu Ende äußerst begeistert und Sarah selbst, die schon beim Auftreten dem alten Sardou und nachher ihrem Kollegen Coquelum um den Hals gefallen war, schien tief gerührt. Ein Accord schloß freilich in der rauschenden Festmusik. Die berühmte Wandertruppe und ihre Freunde hatten auf das rechte Bühnchen der Ehrenlegion spekulirt, welches den offiziellen Segen von oben hätte darstellen sollen, und die großartige "Journé" zu trennen. Noch zwei Tage zuvor hatten sich die drei Akademiker Sardou, Coppée und Halévy zum Präsidenten faire begeben, um ihm das ersehnte Ehrenzeichen abzubetteln. Sarah selbst hatte am gleichen Tage in zwei Zeilen ihre Herz ausgesprochen, um sich als große Patriotin hinzustellen und dadurch ihre Kandidatur zu befördern. Noch im letzten Jahre hat sie, wie sie da versichert, eine runde Million ausgegeben, die man ihr für eine Casspieltour in Deutschland anbot. Ueberall, wo sie aufgetreten, habe sie für das französische Ansehen und die französische Sprache gewirkt. Zur Vorbereitung auf ihre Casspieltour sollen reiche Amerikaner eigens Französischlehrer nach Amerika haben kommen lassen. Zu Melbourne

seien die Franzosen vor ihrer Ankunft übel angesehen gewesen. Ihr triumphartiger Einzug habe ihnen sofort den Respekt der Australier wieder verschafft. Dieser energische Trommenschlag der Selbstpremiere, der zugleich ein "Fiasco" und ein "Ego de Paris" erschaute, war denn doch zu unverdächtig, um den gemüthlichen Erfolg zu haben. Sobald dann reiche Vertheiler hinter den Unterrichtsminister, ohne den er nichts thun kann, dieser hinter den Ausschussrat der Ehrenlegion und der letztere sich erklären, daß er für Sarah's Talent zwar die größte Achtung habe, aber eine Schauspielerin nicht dekoriren könne, weil er sonst alle Schauspielerinnen von einiger Bedeutung dekoriren müßte. Er verweigerte föhlicher Weise, daß Sarah noch weniger als andere ihrer Berufsgenossinnen dekorirt ist, weil ihre bürgerliche Existenz eine sehr bewegte war. In ihren jungen Jahren war sie keineswegs die nur für ihre Kunst lebende Priesterin, die sie später allerdings geworden ist. Damals verlieh sie ohne Grund für mehrere Jahre die Bühne und begnügte sich mit ihren "succès de jolie femme", wie man in Paris zu sagen pflegt. Auch ihre in London geschoffene Ehe mit dem Schauspieler Damala, die kaum ein Jahr dauerte und auf welche die hümmliche Episode mit dem verheirateten Dichter Niederpin folgte, der bei der gefrigen Feier begreiflicherweise fernblieb, ist keine Empfehlung für die Ehrenlegion. Zu ihrer Beförderung hat Sarah Bernhardt zwar kürzlich auch etwas für die Literatur getan. Sie unterbrach die ergebene Serie der Aufstellungen der Kameliendame, um den seit 62 Jahren der Aufzählung harrenden "Vorenaccio" von Alfred de Musset aufzuführen. Das Unternehmen war loblich, denn dieses Stück ist das beste, was die französische Dramatik der Dreißigerjahre in dieser Nachabingung Schopenhauer's geleistet hat. Er ist ungleich der "Göz von Berlichingen" der französischen Literatur. Drei Dramen der italienischen Renaissance sind da in eins geflossen, von denen jedes mit Kraft und Originalität durchgeführt ist. Vorenaccio ist eine der merkwürdigsten Mischungen von lasterhaftem Schwachs und patriotischer Begeisterung. Sein Dramenmoder bleibt darum auch ohne Erfolg und führt die Freiheit der Republik Florenz nicht herbei, weil er sich durch seine Ausführung als Zeugnisse des Dramaten um das Vertrauen seiner Mitbürger gebracht hat. Weder unter Ludwig Philipp noch unter Napoleon III. gestattete die Censur die Aufzählung des "Vorenaccio", weil darin ein Drama erneuert wird. Unter der Republik ward sie von mehreren Theaterleitern geplant, aber erst Sarah Bernhardt fand den Muth zu dem schwierigen



Halle a. S. **Gustav Uhlig** Halle a. S.

Grösstes Lager der Provinz Sachsen in Uhren u. Musikwerken jeder Art.

Auf jede von mir gekaufte Uhr leiste ich 3 Jahre reelle Garantie.



Damen-Cylinder-Remontoirs von 15 Mark an.
Goldene Damen-Remontoirs mit Kette von 26 Mark an.
Goldene Damen-Remontoirs mit Kette, prachtvolles Weihnachtsgeschenk, in starkem Gehäuse 30—36 Mark.
Goldene Damenuhren in den feinsten Dekorationen in grösster Auswahl von 80—150 Mk.



Herren-Cylinder-Remontoirs von 8—10 Mk. an unter Garantie.
Gold. Herrenuhren v. 50—500 M. in grösster Auswahl am Lager.

Auf jede von mir gekaufte Uhr leiste ich 3 Jahre reelle Garantie.

Uhrketten für Herren u. Damen in echt Gold, Double, Silber, Nickel.

Glashütter, Repetier- u. Präcisions-Uhren

Uhrketten für Herren u. Damen in echt Gold, Double, Silber, Nickel.

Wand- u. Standuhren, sowie Regulatoren jeder Art in reichster Auswahl zu billigsten Preisen.
 Specialität: **Grosse Stand-Uhren** für Corridor und Speisesäle!!!

Neu! Schweizer Musikwerke mit Noten-Auflagen.



Neu! erschienen Neu! Aggr. u. Entenphon Musikwerke.



Neu! erschienen Neu! Aggr. u. Entenphon Musikwerke.

Jedes existirende **Musikwerk**, selbstspielend oder zum Drehen, ist in Auswahl am Lager.
 Auf jedes von mir gekaufte Musikwerk leiste ich reelle Garantie.



General-Vertrieb für Polyphon, Symphonion, Orphenion.

Polyphons, Symphonions, Kalliope, Orphenions.

Jedes existirende **Musikwerk**, selbstspielend oder zum Drehen, ist in Auswahl am Lager.
 Auf jedes von mir gekaufte Musikwerk leiste ich reelle Garantie.

Polyphons, Symphonions, Kalliope, Orphenions.

Herrn-Geschenke in grösster Auswahl.

Biergläser, Cigarrenkasten, Leuchter, Feuerzeuge, Rauch-necessaires, Briefbeschwerer, Cigarren-Etuis, Stühle, Schreibzeuge etc. etc.

Alles mit Musik. Reich illustrierte Cataloge gratis und franco.

Fernsprecher 389.

Kinder-Leierkasten. Spielsachen für Kinder mit Musik u. Mechanik.

Neu! **Christbaumständer mit Musik** Neu! 2 bis 100 Stück spielend, den Baum drehend, von 25—70 Mk.

Ariston, Herophon, Victoria, mech. Klavier-Spieler, Piano-Melodico, Cymbal, Manopan, Caliston etc. etc. Mech. Pianinos, für jeden Nichtmusikalischen sofort spielbar. Tausende von Stücken, Liedern, Tänzen, Opern etc. darauf zu spielen.

Damen-Geschenke.

Nähkasten, Photographie-Albuns, Schmuckkasten, Handschuhkasten, Schreibzeuge, Kneben- u. Frucht-Schalen, Schweizerhäschen, Nähtische etc. etc.

Alles mit Musik. Reich illustrierte Cataloge gratis und franco.

Fernsprecher 389.

Gustav Uhlig, Uhren- und Musikwerk-Fabrik, Halle a. S.

Besichtigung für Jedermann frei.

Untere Leipziger Strasse.

Besichtigung für Jedermann frei.

!Artist!

Ist das schönste Spielzeug für Weihnachtsgeschenke u. Schenkung! Beliebtestes von Kindern begrüßt! Preis Mk. 3 mit 7 Bildern. Zu haben bei Optikern u. in allen Spielw.-Handlungen. Direkt an bes. L. Klaus, Gr. Eisenbahnstr. 2, Frankfurt a. M.



Keinen Sie Checkmate? Checkmate ist das neueste und interessanteste Brettspiel. Es wird wie das beliebteste Halma-Brett in feiner Familie gespielt. Checkmate ist für 1,50 und 3 Mk. zu beziehen von C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.



Baum-Confect,

in 1/2 Pf. 1 1/2 Pf., ohne Konkurrenz, vorzüglich im Geschmack, feiner sortirt, in B. Wilhelm's Conditorei, Leipziger Strasse 64.

Zum Weihnachts-Bedarf

empfehlen alle Sorten Wild, Tafelgeflügel, Austern, Gemüse, Früchte- und Fisch-Conserven, feine Fleisch- und Wurstwaren, Pasteten, **Ia. Astrachan-, Beluga- und Ural-Caviar** in ganz ausserordentlich schöner Waare, feine deutsche und ausländische Liqueure und Cremes, deutschen und franz. feinen alten Cognac, Weiss- und Rothweine, Champagner.

Mässige Preise. Feinste Qualitäten.

Pottel & Broskowski,

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 28.

Von jetzt wohne ich Marktplatz 17, II (Hirsch-Apotheke).

Dr. Schreyer Fernsprecher 514.

Glanzplatten

in Stahl, Nickel und Messing. Kinderplatten, Plättbolzen, Mörser, Häue u. d. m. empfiehlt

Ferd. Haassengier, Barfüsserstrasse 9.

Puppen-Perücken

in bekannter Güte, dreierlei Frisuren, werden schnell und billig angefertigt.

H. Krolow, Friseur, Geiststrasse 16, n. d. Adler-Apotheke, Grosses Lager in Puppen-Köpfen.

Puppen-Elinik.

3teilige Stoff-Divan von 45 Mk.
 3 " " " " " 70 " "
 3 " " " " " 85 " "
 Plüschgarnituren in allen neuesten Facons von 125 Mk. verfaul
R. Zoppel, Geiststrasse 21, Postwerfstrasse.

Für den Einzelgenuss bekanntlich: B. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 3 Beilagen.